

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg. Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zeitzer Strasse 32, IV., Volkshaus

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 30 Pfg. für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. Inserate werden nur gegen vorherige Einfindung des Betrages aufgenommen.

Nr. 16.

Sonnabend, den 21. April 1906.

10. Jahrgang.

Achtung!

Die Adresse des Zentralverbandes, Kassierers und der Redaktion und Expedition lautet jetzt:

Leipzig, Zeitzer Straße 32, IV. rechts, Volkshaus.

Wir ersuchen, diese Adresse genau zu beachten.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Rehlem, Regensburg, Mainz. Bewegung erfolgreich beendet.

Bamberg. Werkplatz Hartmann ist gesperrt. Die Organisierten wurden entlassen.

Blauenburg a. Harz. Nach hier ist Zuzug fernzuhalten. Die Vorstandsmitglieder wurden gemahnt.

Palmbach. Firma Kabiol gesperrt.

Windenfeld, Bensheim und Elmshausen. Zuzug von auswärtigen Kollegen ist noch streng fernzuhalten. Die ehemaligen Ausgesperrten sind noch nicht alle untergebracht.

Wenja-Brandis. Die Kollegen stehen in einer Lohnbewegung. Herr Preißer sucht Steinarbeiter aus Italien.

Osnabrück. Bei der Firma Steinhauer befinden sich die Kollegen im Streik.

Gafferode und Umgebung (Harz). Für die Schmiede in der Granitbranche ist Zuzug streng fernzuhalten. Außerdem möchten wir unsere Kollegen allerorts in der Granitindustrie ersuchen, die Schmiede bei eventuellen Arbeitsangeboten von hiesigen Unternehmern auf die hier bestehenden Differenzen aufmerksam zu machen. Wie man hört, sollen die Unternehmer bemüht sein, Schmiede aus dem Obenwald sowie bayrischen Wald heranzuziehen.

Greifswald. Bewegung bei der Firma Diebe erfolgreich beendet. Der Betrieb der Firma Jagdmann ist für Steinmessen und Schleifer nach wie vor gesperrt.

Ohlendorf. Der Streik ist zuungunsten der Kollegen beendet.

Kleinhenndorf-Krippen. Zuzug nach hier ist zu vermeiden.

Bad-Dürheim. Platz Gebr. Fideifen gesperrt.

Geppenheim. Bei der Firma G. A. Bruchner stehen 14 Kollegen im Streik.

Berbersdorf-Rohwein. Der Steinbruchbesitzer Herze beliebt die Methode, die an der Spitze stehenden Kollegen der Ortsverwaltung zu entlassen. Der Bruch ist gesperrt und eventuelle Arbeitsangebote sind zu ignorieren.

Ulm. Arbeitsangebote nach hier sind zurückzuweisen. In Herrlingen bei Ulm sind die Kollegen, nachdem sie wegen der Witterung aussetzen mußten, nicht wieder eingestellt — weil der Lohn zu hoch war. Steinmessen sollen durch Inzerate herbeigeht werden. Also Vorsicht! Name der Firma: Fackler, Bauverein Bieland.

Kiel. Seit dem 2. April stehen die hiesigen Steinmessen im Streik. Zuzug ist fernzuhalten.

Strahburg i. Elb. Platz Bree ist gesperrt.

Ludwigshafen a. Rhein. Die Firma Karl Kappler ist gesperrt.

Bonn. Die Firma Dübbes ist gesperrt.

Potsdam. Die Kollegen stehen seit dem 2. April im Streik. Zuzug nach hier ist streng zu vermeiden.

Alsenz. 171 Kollegen stehen im Streik. (Situationsbericht umgehend erbeten. Redaktion.)

Münster. Platz Hiltrup ist gesperrt.

Oberbillingshausen. Wegen Lohnforderung wurden die Kollegen von dem Unternehmer Suthoff kurzerhand entlassen, ohne die Kündigungsfrist einzuhalten.

Solmar i. Elb. Die Kollegen stehen im Streik. Zuzug ist also streng fernzuhalten.

Weglar. Bei der Firma Dickerhoff-Neumann kündigten 18 Schleifer. Die Notiz in der letzten Nummer, welche besagte, daß die Firma ihren Leuten kündigte, ist dementsprechend richtig zu stellen.

Leipzig. Der Bildhauer-Obermeister Rudolf Bölln, welcher durch seine berühmte Submissionsofferte das Völkerschlachdenmal übertragen bekam, entließ vier Steinmessen, weil sie den versprochen erhaltenen Lohn verlangten. — Die dort beschäftigten Bildhauer arbeiten billiger wie die Steinmessen. Arbeitsangebote nach dort sind abzulehnen.

Hamburg II. Die Lohnbewegung der Marmorarbeiter ist für dieselben sehr günstig verlaufen.

Klein-Genbach. Wegen Lohnminderungen ist Zuzug nach Kaisersteinbruch-Alt-Gesellschaft streng fernzuhalten.

Großbieberau. Wegen Verbandszugehörigkeit ist bei Dickerhoff u. Neumann zehn Mann gekündigt worden.

Speyer. Platz Bauer ist wegen Nichteinhaltung der am 1. März getroffenen Vereinbarungen gesperrt.

Wetzlar. Die Firma Löbejüner Porphyrtwerk ist gesperrt. Vor einigen Wochen hat Herr Georg Bauer wegen Verbandszugehörigkeit acht Kollegen entlassen.

Gaubüttelbrunn. Die Sperre über die Firma Valentin ist zu unseren Gunsten erledigt. Die Firma ging folgende Ver-

pflichtungen ein: 1. die Werkstücke im Tagelohn böffieren zu lassen, pro Stunde für 50 Pfg.; 2. den Akkordlohn vor der Bearbeitung festzustellen, und so, daß jeder Steinmessen mindestens 50 Pfg. pro Stunde verdient; 3. den Vertrag anzuerkennen, bis für das ganze Kalteingebiet ein solcher in Kraft tritt.

Brüg (Böhmen). Der Streik bei der Firma R. Burghart ist leider zuungunsten der Kollegen beendet. Es fanden sich Streikbrecher.

Ungarn. In Sittö, dem größten Bruchdistrikt Ungarns, ist eine Bewegung der Steinarbeiter in Sicht, die ersten Charakter anzunehmen droht. Es kommen hierbei einige hundert Mann in Betracht. Wir verfehlen nicht, die Kollegen aus nah und fern schon jetzt zu advisieren.

Schweiz. Nach der ganzen Schweiz ist Zuzug fernzuhalten.

Der zweite Internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1904.

I.

Der in diesen Tagen in deutscher, englischer und französischer Sprache zur Ausgabe gelangte zweite internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung vom Jahre 1904* legt von neuem Zeugnis ab von der fortschreitenden Entwicklung der internationalen Organisation der Gewerkschaften und ihrem dauernden Zusammenwirken auf dem Gebiete der Statistik und der gegenseitigen Information über die gesetzlichen Voraussetzungen, Arbeitsbedingungen und sozialen Verhältnisse in den einzelnen Ländern. Während sich an der Berichterstattung für das Jahr 1903 zwölf Nationen beteiligten, umfaßt der diesmalige Bericht 16 Länder, wovon allerdings drei europäische (Italien, Niederlande und Spanien) nur unzulänglich berichtet, während die Angaben der drei australischen Staaten Neusüdwales, Queensland und Victoria, die dem internationalen Sekretariat noch nicht angeschlossen waren, keine offiziellen Berichte sind. Ihr Wert wird indes durch letzteren Umstand nicht beeinflusst. Auch dürfte der Anschluß der Arbeitergruppen der gesamten australischen Staaten in Wälde bevorstehen und damit das Band zwischen der europäischen Gewerkschaftsbewegung und derjenigen der so hoch entwickelten südozeanischen Inselwelt für alle Zeiten hergestellt sein. Bedeutender noch ist es, daß die seit Jahren bestehenden Schwierigkeiten der Verständigung mit den Gewerkschaften der großen nordamerikanischen Union nun endlich überwunden zu sein scheinen. Wie ein in dem Bericht veröffentlichtes Schreiben des Vorsitzenden des nordamerikanischen Arbeiterbundes (American Federation of Labor) erkennen läßt, besteht bei der Leitung des letzteren die lebhafteste Neigung, sich dem internationalen Zusammenwirken der Gewerkschaften aller Länder anzuschließen, um dadurch die besten brüderlichen Beziehungen der organisierten Arbeiter der ganzen zivilisierten Welt herbeizuführen. Die noch vorhandenen Schwierigkeiten, sich an den internationalen Konferenzen der gewerkschaftlichen Landeszentralen zu beteiligen, waren lediglich noch formaler Natur und sind durch die Beschlüsse der vorjährigen Amsterdamer Konferenz beseitigt worden, so daß zu erwarten steht, daß bis zur nächstjährigen internationalen Konferenz in Christiania auch die American Federation of Labor, heute die größte aller Gewerkschaftsgruppen, ihren Beitritt zum internationalen Sekretariat erklärt. Einen praktischen Erfolg hat diese Annäherung bereits gezeigt in dem Bestreben der nordamerikanischen Bundesleitung, mit den deutschen Gewerkschaften geregelte Uebertrittsbedingungen für die aus Deutschland nach Nordamerika kommenden Gewerkschaftsmitglieder zu vereinbaren. Wer sich der oft mehr abschreckend wirkenden Eintrittsverpflichtungen einzelner nordamerikanischer Gewerkschaften erinnert, der kann jeden Schritt der nordamerikanischen Gewerkschaftszentrale nach dieser Richtung hin nur mit lebhafter Genugtuung begrüßen.

Der allgemeine Bericht des internationalen Sekretärs spricht ferner die Hoffnung aus, daß bald auch Rußland, dessen Proletariat sich gegenwärtig in heldenmütigem Befreiungskampfe die notwendige Bewegungsfreiheit zu erringen sucht, in die Reihen der Staaten mit moderner Gewerkschaftsbewegung einrücken und sich der internationalen Vereinigung angliedern werde. Ueber die Fortschritte der russischen Gewerkschaftsorganisation werden wir unsere Leser dauernd aus bester Quelle informieren. Sollte sich diese Hoffnung bald verwirklichen, dann stehen von den europäischen Ländern außer Finnland nur noch Portugal und Griechenland fern, wo die Gewerkschaftsorganisation kaum über die Kreise der Hafen- und Schiffahrtsberufe hinausgekommen ist, sowie von den überseeischen Industrieländern Kanada und Südafrika, mit deren Gewerkschaftszentren wir ebenfalls bald in dauernde Verbindung zu gelangen hoffen.

* Zweiter internationaler Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1904. Herausgegeben von dem internationalen Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen. Berlin 1906. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien).

Leider haben sich von den europäischen Nationen Belgien und Frankreich diesmal an der Berichterstattung nicht beteiligt, aus welchem Grunde, ist nicht erkenntlich. Von den im zweiten Bericht vertretenen Ländern berichtet England über seine jüngste Arbeitslosenvergesetzung, Dänemark über die gewerkschaftliche Entwicklung, Streiks und Aussperrungen, über das Versammlungs- und Vereinigungsrecht, sowie über die sozialpolitische Gesetzgebung, Schweden und Norwegen über die Arbeiterbewegung im allgemeinen. Deutschland bringt Auszüge aus seinen Statistiken über die gewerkschaftlichen Organisationen, Gewerkschaftskartelle und Arbeitersekretariate, Streiks und Aussperrungen und Lohnbewegungen, sowie einen Bericht über die Arbeitergesetzgebung des verfloffenen Jahres. Oesterreich berichtet über die Stärke und Leistungsfähigkeit seiner Gewerkschaften sowie über die Sozialpolitik, Ungarn über die großen Klassenkämpfe der dortigen Arbeitererschaft sowie über die Gewerkschaftsorganisation, Serbien über seine Gewerkschaftsentwicklung und Arbeitergesetzgebung, Bulgarien über die Organisationen und Tendenzen der Gewerkschaftsbewegung, Gewerkschaftskongresse und die soziale Gesetzgebung. Von der Schweiz liegt ein historischer Rückblick über die dortige Arbeiterbewegung und Arbeiterschutzgesetzgebung vor. Italien berichtet über seine Berufsverbände, Arbeitskammern und Arbeitsgesetze und Spanien endlich beschränkt seinen Bericht auf den ziffernmäßigen Nachweis der Verbreitung seiner Gewerkschaften.

An diese allgemeine Berichterstattung schließen sich eine Reihe spezieller Berichte über die Arbeitsvermittlung in Schweden, Norwegen, Deutschland, Ungarn und Bulgarien an. Den Schluß des Bandes bildet der Adressenteil, enthaltend die Adressen der Landeszentralen, sowie der Gewerkschaften von England, Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien und der Schweiz. Endlich sind dem Bande noch einige Ueberblickstabellen über die Stärke, Beiträge, Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften der Niederlande, Ungarns und der Schweiz beigegeben, die im vorjährigen Berichtsbande fehlten.

Außerdem enthält der Bericht die Wiedergabe des Protokolls der Vierten internationalen Konferenz der Sekretäre der gewerkschaftlichen Landeszentralen, die am 23. und 24. Juni 1905 in Amsterdam abgehalten wurde.

Ueberblicken wir nun die gewerkschaftliche Entwicklung seit Jahresfrist, so zeigt sich in England und Serbien ein Rückgang, in den übrigen Ländern eine Zunahme der Mitgliederzahl. Der Rückgang beträgt 33 190, in Serbien 568 Mitglieder. Den größten Fortschritt der Mitgliederbewegung weist Deutschland mit einem Mehr von 189 794 Mitgliedern auf, während die Zunahme in Oesterreich 28 059, in Schweden 25 000, in Ungarn 12 131, in Dänemark 3462 und in Norwegen 231 Mitglieder beträgt. Den weitaus größten Teil dieses Zuwachses absorbieren die den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften, wie dieselben auch in England und Serbien von dem Rückgange verschont geblieben sind. Sie erweisen sich mehr und mehr als der Lebens- und entwicklungsfähigste Teil, als der eigentliche Stamm der Gewerkschaftsbewegung, und zwar selbst in den Ländern, in denen sie den übrigen Gewerkschaften gegenüber in der Minderheit sind. Ueber die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften in den einzelnen Ländern gibt folgende Ueberlicht das nähere:

Land	Zahl der Gewerkschaftsmitglieder		Der Landeszentrale gehören an				
	Insgesamt	Davon weibliche	Zentralverbände	Lokale Vereine	Zusammen		
England . . .	1 889 590	?	100	469 590	—	469 590	
Niederlande . .	37 221	2 680	14	5 521	26	1 150	6 671
Dänemark . . .	89 788	?	47	66 930	14	573	67 503
Schweden . . .	104 999	7 012	30	81 680	1	56	81 736
Norwegen . . .	16 227	?	10	8 598	11	445	9 043
Deutschland . .	1 466 625	?	63	1 052 108	—	—	1 052 108
Oesterreich . . .	205 651	14 415	45	189 121	446	16 530	205 651
Ungarn	58 169	2 099	17	47 657	27	5 512	53 169
Serbien	2 932	55	21	2 932	—	—	2 932
Bulgarien . . .	1 672	27	—	—	38	1 672	1 672
Schweiz	41 862	?	22	26 784	—	—	26 784
Italien	260 102	?	20	175 102	?	85 000	260 102
Spanien	56 900	?	9	23 933	184	32 967	56 900
	4 226 738	—	398	2 149 956	747	143 905	2 298 861

In dieser Tabelle fehlen die Ziffern für die drei australischen Staaten, deren Berichte derartige Angaben nicht enthalten, sowie von Frankreich und Belgien, die keine Berichte abgaben. In Belgien umfaßt die Landeszentrale etwa 20 000 Mitglieder, für Frankreich gibt die amtliche Statistik 715 576 organisierte Arbeiter an, eine Ziffer, die von Kennern der französischen Syndikate für weit überschätzt gilt. Ihre Zuverlässigkeit vorausgesetzt, würden ungefähr 4 962 314 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in den 15 dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Ländern in Betracht kommen, wovon etwa 2½ Millionen den gewerkschaftlichen Landeszentralen angeschlossen sind.

Zum Achttundentag.

Br. Eine der wichtigsten Forderungen der Arbeiter an den heutigen Staat bildet unzweifelhaft die Einführung eines Maximalarbeitsgesetzes. Doch war bis jetzt von Staats wegen sehr wenig geschehen, abgesehen von den einzelnen Erlassen des Bundesrates, die für einzelne Gewerbe eine kleine Verkürzung der Arbeitszeit mit sich brachten. Doch beschränkt sich die Verkürzung größtenteils nur auf eine kleine Anzahl von Arbeitern. Der größte Teil ist der kapitalistischen Ausbeutung unbeschränkt ausgeliefert. Es gibt aber auch leider noch organisierte Arbeiter, die sich gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit wenden. Sie glauben, der Lohnausfall, den sie dadurch erleiden, würde zu hoch sein. Doch wissen die meisten, daß ein gut genährter, wohlgepflegter Körper in kurzer Arbeitszeit mehr leisten kann, als ein abgeraderter in langer Arbeitszeit. Speziell für die Steinarbeiter wird es ein Lebensbedürfnis sein, nach verkürzter Arbeitszeit zu streben.

In einem Artikel einer der letzten Nummern fordert die Redaktion die Kollegen, die schreibgewandt sind, auf, ihr Fachblatt mehr mit Artikeln zu unterstützen. Sie meint, bei allen anderen Gewerkschaftsblättern beteiligten sich die Kollegen mehr an wichtigen Vorkommnissen. Woran liegt es, daß unsere Kollegen so unbeholfen sind? Doch zum größten Teil daran, daß die Steinarbeiter ein so niedriges Durchschnittsalter erreichen. Kaum sind unsere Kollegen den Flegeljahren entwachsen, müssen sie ins Gras beißen. Ein trauriges Bild gibt uns die alljährliche Statistik. Nach der Statistik vom Jahre 1903/04 beträgt das Durchschnittsalter der Sandsteinarbeiter etwas über 29 Jahre; aber auch bei Granit- und Marmorarbeitern ist das Durchschnittsalter nicht viel höher; es ist vorauszuweisen, daß sich nach der neuesten Aufnahme das Bild nicht wesentlich verändert wird. Wo soll da die allgemeine Bildung und Befähigung herkommen, die doch in gewissem Maße vorhanden sein muß? Die meisten unserer Kollegen haben auf dem Lande ihre Schulbildung genossen, und wie es da bestellt ist, wird sich jeder ausmalen können. Leider spielt auch noch der Dämon Alkohol eine sehr große Rolle.

Daß der Achttundentag möglich ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Die Arbeiter im Reichischen Institut in Jena leisten nach eigenen Angaben der Leitung in 8 Stunden soviel Arbeit als in 9 und 10 Stunden. Je länger der Arbeitstag, desto abgestumpfter wird der Arbeiter, desto schlechter die Arbeitsleistung, desto zahlreicher die Unfälle usw. Durch die größere Anstrengung greift der Arbeiter zum Alkohol, wodurch die Trunkenheit gefördert wird. Der verkürzte Arbeitstag kräftigt den Arbeiter, gibt ihm Muße zur Erholung, zur Ausbildung, zur Teilnahme am gewerkschaftlichen, am politischen Leben.

Für die Steinarbeiter ist die achttündige Arbeitszeit eine Lebensfrage, wenn sie sich den andern gleichstellen, an den allgemeinen Bildungsbestrebungen teilnehmen wollen. Darum treten ein in die Agitation, damit die noch Fernstehenden für die gewerkschaftliche sowie politische Organisation gewonnen werden.

Soch der Achttundentag!

Wirtschaftliche Rundschau.

Die deutsche Einfuhr und Ausfuhr im Beginn der neuen Zollperiode. — Schlussfolgerungen für die Gewerkschaften.

Die amtliche Statistik läßt nunmehr in greifbaren Ziffern hervortreten, welche Warenmengen man vor dem 1. März nach Deutschland einführt, um nur die alten niedrigeren deutschen Zölle bezahlen zu brauchen — und welche Warenmengen man andererseits noch rasch aus Deutschland hinausbrachte, um im Ausland die gleichfalls nach dem 1. März recht umfassend sich erhöhenden Auslandszölle zu umgehen. Besonders der Februar, die letzte Periode vor Torischluß, zeigt daher ganz abnorme Höhen in den Import- und Exportzahlen; und der vorangegangene Januar stand gleichfalls, obwohl schwächer, unter dem Einfluß dieser unruhigen Uebergangskonjunktur.

Die deutschen Zollgefälle haben unter diesem Warenandrang im Februar des laufenden Jahres 68,5 Millionen Mk. (in der Anschreibung) betragen, gegen nur 36,4 Millionen Mk. im Februar 1905 — das sind also 32,1 Millionen Mk., weit über neun Zehntel mehr, fast das Doppelte, wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nicht ganz so sprunghaft war natürlich die Vermehrung der Gesamteinfuhr, da ein Anlaß zu außerordentlicher Eile nur bei den zollpflichtigen Artikeln vorlag, während für die zollfrei gewesenen und freigebliebenen Gegenstände keinerlei Ursache zur überführten Einfuhr vorlag. Immerhin stieg im Februar auch die gesamte Einfuhrmenge um 26 Proz. gegen das Vorjahr, und dieser Prozentsatz hebt sich noch ganz gewaltig, wenn wir — wie das eigentlich richtigere ist — bis auf den Februar 1904 oder 1903 zurückgehen. Die Februarziffern von 1905 waren nämlich selber schon ungewöhnlich angeschwollen: der rheinisch-westfälische Bergarbeiterstreik hatte ein abnormes Hereinstromen ausländischer Kohlen (schon im Januar, vor allem jedoch im Februar) veranlaßt, so daß auf diesem speziellen Gebiete die diesjährigen Februarziffern sogar um 5½ Millionen Doppelzentner (zu 100 Kilogramm) hinter dem Vorjahre zurückblieben, die Januar- und Februarziffer um 6 Millionen Doppelzentner — gerade der Kohlenhandel bedurfte zuletzt keiner Kraftanstrengung, weil die Kohle nach dem 1. März weiter zollfrei nach Deutschland hereinkommt. Trotzdem bewegte sich die Gesamteinfuhr in folgender Weise aufwärts:

Deutsche Einfuhr (in Doppelzentner zu 100 Kilogramm)

	Februar	Januar und Februar zusammen
1903	30 351 694	62 388 686
1904	31 324 309	64 154 640
1905	43 084 259	79 196 621
1906	54 315 160	100 098 159

Erfklärlicherweise war das Emporschnellen der Voreinfuhr nach Deutschland überaus heftig bei Getreide und anderen Landbauernprodukten: in den beiden ersten Monaten importierten wir über 15 Millionen Doppelzentner mehr gegen das Vorjahr, 16,7 Millionen Doppelzentner mehr gegen 1904. Mehr als zwei Drittel der ganzen Einfuhrsteigerung gegen das Vorjahr entspringen also nicht dem vermehrten Lebensmittelbedarf Deutschlands, denn an einem größeren Erntedefizit, im Vergleich zum Vorjahre, leiden wir nicht; was jetzt mehr aus dem Ausland hereingebracht wurde, war nur durch die Rücksticht auf die baldige Zolländerung herangelockt worden und wird den späteren Einfuhrbedarf entsprechend herabdrücken. Nicht nur der Handel, sondern auch große Konsumenten, wie Brauereien und Mühlen, scheinen sich systematisch mit Massenporträten niedrigerzollter Ware versehen zu haben. So wurde eben auf der Generalversammlung der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft mitgeteilt: „die Verwaltung habe Vorzüge getroffen, daß die durch die neuen Getreidezölle erwachsenden Mehraufwendungen für 1906 kaum in Erschei-

nung treten werden, da die Gesellschaft mit Fourage beinahe bis Oktober versehen sei; wie sich alsdann der Betrieb gestalten werde, hängt davon ab, wie der Automobilbetrieb durchgeführt werden könne“. Aus Oesterreich-Ungarn, welches vorzugsweise Gerste für Brauwärme liefert, kamen in den ersten beiden Monaten rund 666 000 Doppelzentner Gerste mehr als im Vorjahre.

Bei der Ausfuhr spielt zweifellos der gesteigerte Normalbedarf, die günstige Wirtschaftsentwicklung des Auslandes eine verhältnismäßig größere Rolle neben den fremden Zollsteigerungen. Denn bei wichtigsten Waren wuchs nach der Reichsstatistik der Export nach Ländern, die — wie England, die Vereinigten Staaten, Argentinien und andere südamerikanische Staaten — ihre Zolltarife in letzter Zeit unverändert gelassen haben. Weiter ist in Betracht zu ziehen, daß die größere diesjährige Kohlenausfuhr — im Februar allein 9,68 Millionen Doppelzentner mehr gegenüber dem Vorjahre — zu einem wesentlichen Teil nur das Gegenstück zur vorjährigen Exportverminderung infolge des Grubenstreiks bildet. Dennoch bleibt ein harter Rest, der nur den ausländischen Zolländerungen zugeschrieben werden kann:

Deutsche Ausfuhr (in Doppelzentner zu 100 Kilogramm)

	Februar	Januar und Februar zusammen
1903	28 104 260	59 601 841
1904	28 085 411	57 645 052
1905	26 330 674	53 947 238
1906	40 493 036	76 605 344

Vor allem die Eisenausfuhr hat wieder einmal eine Rekordziffer erreicht; an der Steigerung des Bezugs waren vornehmlich England, die Niederlande, Italien und Südamerika, mit Argentinien an der Spitze, beteiligt. Der Maschinenexport hob sich im Februar bis auf 484 000 Doppelzentner, gegen nur 280 000 Doppelzentner im Vorjahre — in den beiden ersten Monaten auf 801 000 Doppelzentner Instrumente und Maschinen gegen 540 000 Doppelzentner im Vorjahre. Alle Sorten von Maschinen zeigen ein ähnliches Bild, am günstigsten die landwirtschaftlichen, elektrischen, Werkzeugmaschinen und Maschinen zur Bearbeitung von Wolle. Ein starker Abnehmer war hier Russland, das auch viel kupferne Waren, vielfach für elektrotechnische Zwecke, mehr bezog, dazu viel Blei-, Zink- und Zinnwaren. Ferner finden wir wesentlich höhere Ausfuhrziffern bei den Textilindustrien, bei den Tonwaren, bei Papier- und Pappwaren, bei Kurzwaren und Quincailerien, bei Leder- und Lederwaren, vor allem auch beim Zucker, für den übrigens am wenigsten Zolländerungen ins Gewicht fielen.

Prophezeien ist ein undankbares Gewerbe. Im großen und ganzen wird man jedoch ruhig dahin urteilen können: Die, aus den Auslandszöllen resultierende deutsche Ausfuhrvermehrung war nicht berart abnorm, daß ein heftiger Rückschlag von geradezu lähmender Gewalt erwartet werden müßte. Vielfach haben Industrien, um rasch noch die Produktion für den Export vor Torischluß zu forcieren, Inlandsaufträge zurückgestellt, und schon in deren Erledigung vermögen sie einen gewissen Ausgleich zu finden, bis die im Auslande plötzlich und vorübergehend überreichlich angehäuften Vorräte wieder auf die normale Höhe zusammengeklappt sind, bis also der normale Auslandsbegehre wieder einsetzt.

Die Klagen der Industriellen und sonstigen Unternehmer über ihre seit dem 1. März maßlos erschwerte Konkurrenzfähigkeit sollten daher die Arbeiter bei ihren Lohnbewegungen nicht besonders ernst nehmen — ganz abgesehen davon, daß die Arbeiter für jene, jetzt so heuchlerisch betonten Schwierigkeiten nicht mitverantwortlich und mitschuldigt sind, und daß deshalb gar kein Anlaß vorliegt, die Arbeiter die Kosten eines solchen Prozesses ganz oder selbst nur teilweise tragen zu lassen.

Diese Auffassung wird dadurch bestätigt, daß die Unternehmer, wenn sie unter sich sind, meist recht hoffnungsvoll sich aussprechen und daß sie nur den Arbeitern gegenüber Krübeln blasen. In den Jahresberichten, auf den Generalversammlungen erklingt fast überall noch immer ein sehr zuberückhaltender Ton, und die Gewerkschaften haben vorläufig nicht den geringsten Anlaß, schon mit einer niedergebenden allgemeineren Konjunktur zu rechnen. Zur reinen Defensibe, zur bloßen Abwehr von Schädigungen, wie beim Beginn und bei der Ausbreitung einer Krise, sind wir heute noch lange nicht genötigt — so wenig wie das industrielle und kommerzielle Kapital im Ernste schon mit kleineren Profiten rechnet.

Berlin, 15. April 1906. Mag Schippel.

Das juristische Unternehmen eines Unternehmerjuristen.

Nichts bezeichnender für den Geist, der in Deutschland herrscht, als daß in demselben Augenblick die Stimmen sich mehr, die die Gewerkschaften zivilrechtlich haftbar machen wollen für den durch Streiks und Boykotts angeordneten Schaden, wo die englische Bourgeoisie sich beeilt, dieses Joch dem Nacken der englischen Arbeiterklasse abzuzunehmen. Die Urteilsprüche der Lords aus den Jahren 1900 und 1901, die diese Schadensersatzpflicht einführt, haben das englische Proletariat in seinen Tiefen aufgewühlt und nicht den kleinsten Teil zu seiner politischen Ver selbständigung beigetragen; denn sie überlieferten die Gewerkschaften und ihre Kampfmethoden vollständig dem Belieben der Gegner. Die Gewerkschaft der Eisenbahnangestellten wurde bekanntlich verurteilt, mehrere Hunderttausend Mark der Taff-Bale-Gesellschaft als Schadensersatz zu bezahlen. Einen ähnlichen Versuch machte vor einigen Monaten ein sinniger Unternehmer am Niederrhein, freilich mit völlig negativem Erfolge. Die deutschen Scharfmacher mußten sich den Mund wischen. In der Erkenntnis, daß auf Grund der bestehenden Gesetze an eine Schadensersatzpflicht der Gewerkschaften nicht zu denken sei, begnügte man sich damit, nach neuen Gesetzen zu rufen.

Jetzt hat jedoch ein kundiger Thebaner entdeckt, daß schon auf Grund der bestehenden Gesetze sich die heiß ersehnte Ersatzpflicht wunderschön zurechtdestillieren läßt. Der hoffnungsvolle Unternehmer-Jurist, der auch als Jurist ein ganz hoffnungsvoller Unternehmer ist, wird von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung jubelnd auf den Schild gehoben und seine Anschauungen werden der Beachtung von Juristen wie von Interessenten empfohlen. In der Hauptsache stützen sie sich auf den auch sonst nicht unbekanntes § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der da lautet: Wer in einer gegen die guten Sitten verstößenden Weise einem andern vorsätzlich Schaden zufügt, ist dem andern zum Ersatz des Schadens verpflichtet. Aus diesen juristischen Spinnweben wird nun ein so kunstvolles Netz gemoben, daß in ihm Arbeiterschutz, Koalitionsrecht und Gewerkschaftswesen hoffnungslos hängen bleibt.

Das besagt zur Beurteilung des ganzen gerade genug. Die juristischen Finder, die sich einbilden, mit ihrer armseligen Schultuben-Scholastik die Nachfragen des Wirtschaftslebens erledigen zu können, auch sie gehören zu denen, die nichts gelernt und nichts vergessen haben; denn jenseit mußten sie aus dem englischen Beispiel die gründlichste Lehre gezogen haben. Man versuche es nur mit

der Praxis, auf Grund des § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Gewerkschaften zu erdroffeln! Man hat wohl noch nicht genug politische und soziale Erbitterung?

Wie wäre es aber, wenn die Arbeiter dann den Spieß umdrehen und die Unternehmer haftbar machen würden wegen der Schäden, die ihnen aus den Aussperrungen entstehen? Gerade jetzt hätten die Massen der aufs Pflaster geworfenen Arbeiter der verschiedensten Berufe die schönste Gelegenheit, den Unternehmern die Rehrseite des § 826 vor Augen zu demonstrieren. Aber daran hat dieser treffliche Unternehmer-Jurist augenscheinlich nicht gedacht.

Beendete Lohnbewegung in Bremen I.

Die Affordarbeit zu beseitigen, hatten sich die Bremer Steinmehrer zur Aufgabe gestellt. Leider waren die Unternehmer dazu nicht zu bewegen. Sie erkannten zwar an, daß unser Beruf ein sehr ungesunder sei; auch seien sie gern bereit, Opfer zu bringen, aber auf die Abschaffung der Affordarbeit würden sie unter keinen Umständen eingehen. Verschiedene Gründe führten sie ins Feld; unter andern die Kalkulation. Sie seien nicht in der Lage, einen Bau im Tagelohn zu berechnen. Wir wiesen darauf hin, daß bei den hiesigen Maurern, Zimmerern und noch andern Berufen auch nur im Tagelohn gearbeitet würde, und diese müßten doch auch kalkulieren. Was bei diesen möglich sei, könne doch bei ihnen nichts Unmögliches sein. Verschiedene Städte seien übrigens auch in unserm Berufe bereits zur Lohnarbeit übergegangen. Vor allen Dingen komme es uns darauf an, den Gesundheitszustand der hiesigen Steinmehrer zu heben. Seit einigen Jahren betrage das Durchschnittsalter etwas über 31 Jahre; das könne nicht so weiter gehen.

Diese Tatsache mußten sie nicht zu widerlegen. Das beliebte Stedensped, daß die Steinmehrer zu viel Alkohol konsumierten, vermögen sie nicht mehr zu befeigen. Im Gegenteil mußten sie uns zustimmen, als wir darauf hinwiesen, daß der rapide Rückgang des Alkoholgenusses in den letzten Jahren auf die achttündige Arbeitszeit zurückzuführen sei. Dieses könnten sich auch die übrigen Unternehmer einmal hinter die Ohren schreiben, damit sie sich nicht dem Wahn hingeben, wie vielleicht ihre Buzgauer Kollegen, die da meinten, als unsre Verbandsmitglieder im Vorjahre die achttündige Arbeitszeit verlangten: dann würden sie in ihrer freien Zeit die Destillen bevölkern!

Des weitern verwies die Unternehmer darauf, daß der Tarif bereits so hoch sei, daß man eigentlich eine Reduzierung vornehmen müsse; doch das wolle man nicht, sondern wolle den schon so oft gepriesenen goldenen Mittelweg einschlagen und nichts bewilligen. Scheinbar verlief die Sitzung resultatlos. Wir suchten aber gleich wieder Anschluß, indem wir bat, uns bis zum Tage unserer nächsten Versammlung Nachricht zu geben, ob sie unsre Forderung anerkennen oder nicht. Dieses Versprechen lösten sie dadurch ein, daß sie uns mitteilten, die Preise für schleifrecht scharrierte oder aufgeschlagene Fläche pro Quadratmeter um 50 Pfg., und den Stundenlohn von 72½ auf 75 Pfg. zu erhöhen. Die hierauf stattgefundenen Versammlung lehnte das selbstverständlich ab und bestand auf der eingereichten Forderung: Abschaffung der Affordarbeit und 80 Pfg. Stundenlohn.

In einer zweiten Sitzung mit den Arbeitgebern erklärten diese, daß sie uns durch dieses Zugeständnis das Weitergehende geboten hätten. Auf unser fortwährendes Drängen, unsere Forderungen durchzuführen, ließen sie sich herbei, am 1. April 1907 eine weitere Erhöhung des Stundenlohnes von 75 auf 80 Pfg. einzutreten zu lassen unter der Voraussetzung, daß wir unsere Forderung fallen lassen. Damit hätten sie dann gleichzeitig auch den Standpunkt verlassen, daß unser Stundenlohn nur dann erhöht werden sollte, wenn auch die Maurer mehr bekommen. Eine Reihe von Jahren war es hier Gepflogenheit, daß der Stundenlohn der Steinmehrer 10 Pfg. höher war, wie der der Maurer. Da die Maurer gegenwärtig 62½ Pfg. und am 1. Januar 1907 65 Pfg. Stundenlohn haben, so hätten wir jetzt 12½ Pfg. und am 1. April 1907 15 Pfg. mehr.

In einer darauf folgenden Versammlung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen. Mit Recht wurden die Zugeständnisse als sehr minimal bezeichnet. Schließlich erklärte man sich vorläufig mit dem Gebotenen zufrieden zu geben. Eine Anzahl kleinerer Punkte wurden der Kommission übertragen, über welche sie nochmals mit den Arbeitgebern verhandeln sollte. Dieses ist in einer weiteren Sitzung mit den Arbeitgebern geschehen. Es wurden die Abzüge, welche bei einigen Steinorten vorgenommen werden, etwas reduziert, wie Trekkendorfer von 20 auf 10 Prozent, Portaer von 30 auf 20 Prozent und Cottaer von 40 auf 30 Prozent. Wenn jedoch größere Arbeiten in diesem Material hier angefertigt werden, dann sollen die bisherigen Sätze bestehen bleiben. Das wird allerdings lange Weile haben, mit den größeren Arbeiten. Nach wie vor werden dieselben fertig am Bahnhof abgeladen werden.

Jugenglieder wie Jugenfalge usw. wurden bisher als halbe Glieder bezahlt; hier werden jetzt noch 30 Prozent in Abzug gebracht.

Ferner sind im Stundenlohn zu bezahlen: Werkstücke, welche unter 1 Mk. kosten; das Freimachen und Aufhängen von Werkstücken, wenn es länger dauert als eine halbe Stunde und wenn bei alten Steinen Fehler zum Vorschein kommen, so daß sie wieder abgeändert werden müssen.

Nun, Kollegen, wenn wir auch bei weitem nicht das von uns gesteckte Ziel erreicht haben, so sind wir auf diesem Wege doch ein gutes Stück vorwärts gekommen. Haben wir doch die von uns geforderte Erhöhung des Stundenlohnes durchgesetzt. Wenn man bedenkt, daß die Mehrheit der hiesigen Kollegen durchschnittlich in Lohn beschäftigt ist, so ist das Erreichte nicht zu unterschätzen. Sollte man nun, um die Affordarbeit zu beseitigen, einen — vielleicht wochenlangen Streit führen? Ein Teil der Kollegen war allerdings der Meinung, ja, ein Kollege meinte ganz naiv, das sei einmal ein „Streikchen“! Wir sind nun der Meinung, daß man einen Streit nicht des Streikes wegen führen soll, sondern die zu erreichenden Vorteile müssen mit den Kosten des Streiks in Einklang zu bringen sein. Dieses prüft man aber nicht, sondern erblickt in dem taktischen Vorgehen der leitenden Personen in gehässiger Weise gleich persönliche Vorteile. Deshalb, Kollegen, fort mit allem Haber! Tue ein jeder seine Pflicht und Schuldigkeit! Halte dich keiner zu gut zur Förderung der Arbeiterbewegung! Studiere ein jeder fleißig sein Fachorgan; abonniere ein jeder Kollege die Arbeiterpresse und schwelge nicht in bürgerlichem Standesbewußtsein. Schließe sich ein jeder außer der gewerkschaftlichen auch der politischen Organisation an, dann werden wir eine geeinte Macht bilden. Hoffentlich werden wir dann bei den nächsten Tarifverhandlungen auch unsere Forderung auf Beseitigung der Affordarbeit nebst Zinsen, ohne besonderen Kampf, zur Durchführung bringen.

Beendete Lohnbewegung in Hamburg II.

Unsere Lohnbewegung nahm in diesem Jahre einen günstigen Verlauf. Erstmals wurde ein geregelter Tarif über Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Arbeitgebern vereinbart. Im vorigen Jahre sind durch den achtwöchigen Kampf haben und drüben schwere Wunden geschlagen worden. Wir mußten mit geringem Erfolg abbrechen. Nachdem die Arbeitgeber gesehen, daß wir ernstlich daran gingen, unsere Lage zu verbessern, und sie auch wohl gemerkt haben, daß sie mit einem geregelten Arbeitsvertrag mit uns besser fahren würden, sind uns dieselben in

diesem Jahre in etwas humaner Weise entgegengekommen. Fast Wort für Wort haben die Arbeitgeber den von uns eingereichten Tarif abgeschrieben, so daß wir so ziemlich zufrieden sein können mit dem Erfolg. Am 6. März reichten wir die Forderung ein und am 30. März wurde folgender Tarif zum Abschluß gebracht:

Der Tarif gilt vom 1. April 1906 bis 31. März 1908 mit vierteljährlicher Kündigung. Wird derselbe von keiner Seite gekündigt, so gilt er stillschweigend ein weiteres Jahr.

Die Arbeitszeit beträgt bei Hauern und Schleifern täglich 9 Stunden. Die Einteilung der Arbeitszeit bleibe jeder Werkstelle überlassen, soll jedoch nicht über 6 Uhr abends ausgedehnt werden, oder diese Ausdehnung wird wie Ueberstunden bezahlt. Sonnabends ist Schluß der Arbeitszeit 1/2 Stunde früher und an den Arbeitstagen vor den hohen Festen um 4 Uhr Schluß ohne Abzug. Am Bau ist Sonnabends bis 5 1/2 Uhr abends zu arbeiten.

Der Lohn beträgt für Hauer pro Stunde 65 Pfg., für Schleifer, welche nachweislich ein Jahr als solche tätig waren, beträgt der Lohn pro Stunde 55 Pfg.

Ueberstunden werden mit 15 Pfg., Sonntags- sowie Nachtarbeit mit 50 Proz. des Stundenlohns pro Stunde vergütet. Als Nachtarbeit gilt die Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens. Für Arbeiten außerhalb des Städtekomplexes und während neunstündiger Arbeitszeit, ohne Uebernachtung, einen Zuschlag von 10 Pfg. pro Stunde, mit Uebernachtung einen Zuschlag von 2.50 Mk. pro Tag. Fahrgebelde außerhalb des Stadtgebietes Hamburg, Altona, Wandsbek werden vom Arbeitgeber bezahlt.

Die Arbeitgeber, deren Betriebe einer Gewerbeinspektion nicht unterstehen, verpflichten sich, analog den Bestimmungen der Gewerbeordnung, folgende Einrichtungen bei Zutrittsorten dieses Tarifs zu treffen: Allwöchentliche gründliche Reinigung der Werkzeuge. Für die beschäftigten Arbeiter ist zum Einnehmen der Maßzeiten Sitzgelegenheit und Tisch zu beschaffen. Anbringung von staubgeschützten Garderoben für die Straßenkleider. Gelegenheit zum Anwärmen der Speisen.

Dieser Vertrag wurde von der Fachabteilung der Steinmetzmeister der Bauhütte zu Hamburg mit Herrn J. Keiner als Vorsitzendem und dem Verband der Marmorarbeiterschaft mit Herrn Rud. Schönfeld als Vorsitzendem unterschrieben.

Kollegen! Mühe und Arbeit hat es gekostet, einen solchen Vertrag mit den Arbeitgebern zustande zu bringen, manche Stunde hat die Kommission opfern müssen, aber wer nicht erlahmt in der Arbeit, der wird auch den Segen davon tragen; wer aushart, wird gekrönt, sagt ein Sprichwort, und so können auch wir mit Befriedigung auf unsre Arbeit zurückblicken.

Teuer ist uns dieser Abschluß geworden; über 12 000 Mk. hat er gekostet, denn der vorjährige Streik war doch gewissermaßen die Grundlage zu unserm Vertrag. Es ist daher nicht allemal angebracht, kurzerhand den Streik abzubrechen; es ist aber auch nicht zu empfehlen, bis zum Weißbluten zu streiken, sondern es muß immer nach Lage der Sache und nach Stimmung der Mitglieder gehandelt werden. Es heißt zwar, Streiks von längerer Dauer gehen meist verloren, man weiß aber nicht, ob es für die Zukunft nicht doch von Vorteil war, länger und einig auszuhalten.

Wir wollen nun aber nicht die Hände in den Schoß legen und ausruhen auf unsern Lorbeeren, sondern immer weiter arbeiten, durch Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge den Bildungsgrad der Mitglieder zu heben suchen, vor allem aber uns stärken, damit wir im Ernstfall gewappnet sind in geistiger und finanzieller Hinsicht.

Kollegen! Nur durch Einigkeit haben wir das erreicht, was wir errungen! Einig haben wir im vorigen Jahre die Arbeit niedergelegt, einig haben wir die Arbeit wieder aufgenommen, laßt uns einig weiter kämpfen, der Organisation immer mehr neue Mitglieder zuführen, dann werden wir mit Hilfe der Organisation einer besseren Zukunft entgegengehen.

Korrespondenzen.

Vad Dürkheim. Folgendes Schreiben, das in unsre Hände fiel, erging an die Steinmetzmeister von hier und Umgebung vom Geschäftsbeamten des Steinmetzmeisterverbands:

Linfstraße 15, den 2. April 06.
An die Steinindustriellen in West- und Südwestdeutschland!
Die in beifolgender Liste nach Berufsart und Anfangsbuchstaben getrennt aufgeführten Steinarbeiter sind in Alsenz in der Pfalz in den Ausstand getreten. Wir bitten Sie, sich mit uns solidarisch zu erklären und von einer Einstellung der Ausständigen solange abzusehen, bis wir Ihnen anderweitige Nachricht zugehen lassen; etwa inzwischen schon eingestellten Arbeitern bitten wir unter Wahrung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Verzeichnisse der Ausständigen stehen in beliebiger Zahl für Ihre einzelnen Betriebe zur Verfügung.

Ihnen im voraus bestens dankend, empfehlen wir uns Ihnen
Hochachtungsvoll
Das Geschäftsamt des Verbandes deutscher Steinmetzgeschäfte.
(Eingetragener Verein.)

Hier folgen noch die Listen und auch das Verzeichnis von 18 Lehrlingen. Zusammen 225 Namen.

Bamberg. Hier sind etliche Kollegen in eine Lohnbewegung hineingezogen. Die Absperrung bei Hartmann hat eine Aenderung noch nicht ergeben. Von den streikenden Steinbauern, Mauern und Zimmerern wurde keiner zum Vertreter seiner Kollegen, nur ein paar Landsleute des Herrn

Hartmann leisten dort Streikbrecherdienste. Es hat sich aber auch schon gezeigt, was Geisteslinder diese Sorte von Mauern sind. Von der hergestellten Arbeit ist bereits ein Pfeiler und ein Bogen eingestürzt. Ergötzlich ist es auch mit anzusehen, wie die Streikbrecher (Mauern) den Dachstuhl aufstellen. Zwei von diesen Edlen halten mit beiden Händen den Dachsparren und der dritte bringt denselben mit der Gade die nötige Natur bei, so daß manche von unten wie Streichhölzer aussehen. Wenn die Streikenden auch ferner so fest wie bisher zusammenstehen, so wird sich Herr Hartmann doch noch eines Besseren belehren lassen müssen. Im allgemeinen dürften durch das energische Auftreten des Herrn Hartmann auch vielen Steinern in Bamberg die Augen geöffnet worden sein. Unsere Zahlstelle zählt erfreulicherweise schon 70 Mitglieder.

Bromberg. Am 14. d. Mts. hielten die hiesigen organisierten Kollegen eine Besprechung ab, in welcher die hier bestehenden Verhältnisse gehörig kritisiert wurden. Besonders scharf wurde die Grabmalfabrik von Gustav Woback unter die Lupe genommen. Es arbeiten dort ein Geselle und acht Lehrlinge. Die Lehrlinge arbeiten teilweise weit über 60 Stunden die Woche, trotzdem dieselben zum Teil noch nicht 16 Jahre alt sind. Der dort arbeitende Geselle hat es ja nach vielen Disputationen durchgedrückt, daß er für seine Person die gesetzlich bestimmte Arbeitszeit von 9 Stunden innehalten kann, doch steht er hierfür bereits in Kündigung und wird am 21. April die Arbeit verlassen. Meister Woback, der auch gleichzeitig Vorsitzender der Stellenprüfungskommission der Handwerkskammer zu Bromberg ist, müßte doch in dieser Hinsicht etwas weit-sichtiger sein. Wir werden seiner Arbeitsstätte das nötige Wohlwollen in Zukunft schenken, vielleicht kommt er dann in sozialer Hinsicht den Wünschen der Beschäftigten etwas mehr als bisher nach.

Brüg (Böhmen). Der von den Kollegen geführte Streik ist leider durch die vielen Streikbrecher verloren gegangen. Diese unliebsamen Elemente fanden sich meist aus der Umgebung ein. Die Organisierten glaubten den Sieg schon in der Tasche zu haben. Die Unternehmer hätten kapitulieren müssen. Nun kamen die Kaufkreiser, und der Kampf war für die Streikenden verloren. Wir müssen die Herren Streikbrecher veröffentlichen, weil sie teilweise auch in Deutschland bekannt sind. Die Namen dieser traurigen Helden lauten: Franz Nest, Joseph Brich, Joseph Meier, Johann Schwarz, Jeremias Schreiber, Alois Gibl. Nachdem diese Herren die Kasernen für die Firma aus dem Feuer geholt haben, wird ihnen wahrscheinlich klar geworden sein, welche nichtswürdigen Streich gegen die eigenen Berufskollegen sie führten. Mögen diese Elemente auch fernerhin von ihrem Meister dementsprechend belohnt werden.

Bunzlau. Die Christlichen an der Arbeit! Auch in Bunzlau unternahmen die Schwarzen Versuche, einen Keil in die Arbeiterbewegung zu treiben. Besonders sind es einige Geistliche und Arbeitersekretäre von auswärtig, welche von Zeit zu Zeit hier ihren Speich von Stapel lassen. Im Bunzlauer Tageblatt lesen wir unterm 6. 4. 06: „Die gestrige öffentliche Versammlung der Töpfer, Erbs, Ton- und Steinarbeiter war wider Erwarten sehr schwach besucht. Welche Umstände außer den am selben Tage stattgefundenen Kontrollversammlungen zu diesem Resultat beigetragen haben, entzieht sich vorläufig der Kenntnis. Immerhin ist das Ergebnis dieser Versammlung insofern erfreulich, als durch die Anwesenheit mehrerer auswärtiger Herren dargetan wurde, wie wachsam die Leiter der christlich-sozialen Bewegung des hiesigen Bezirks auf dem Posten sind, namentlich aber auch deswegen, weil durch die nunmehr tatsächlich erfolgte Gründung einer Fachabteilung (gemischte Gruppe) auch der gewerkschaftliche Ausbau des katholischen Arbeitervereins gesichert ist.“ Die Christlichen sind recht bescheiden geworden, mit einigen ungelerten Arbeitern müssen sie in hiesiger Zahlstelle zufrieden sein. Lächerlich ist es, wenn man die Steinmetzen zu den christlichen Versammlungen einladet. Seit 15 Jahren sind unsere Kollegen im Deutschen Steinarbeiterverband organisiert, und wir hatten manchen Strauß mit den Unternehmern anzusehen, auch manche Schlacht gewonnen. In Bunzlau können die Schwarzen auf annehmbare Erfolge wohl kaum rechnen.

Düsseldorf. Am 26. März tagte eine gutbesuchte öffentliche Steinarbeiterversammlung, um Stellung zu unserer Lohnforderung zu nehmen. Gewerkschaftssekretär Genosse W. Schmidt hatte das Referat übernommen. Redner führte in seinem 1 1/2 stündigen Vortrag den Kollegen die Praktiken unseres heutigen Unternehmertums vor Augen, denen nur eine gutorganisierte Arbeiterschaft einen Damm entgegenzusetzen vermöge. Der Referent ging nunmehr auf den Verzug der Steinarbeiter ein, besonders ein, indem er die Verzugsmethoden derselben schilderte und demgegenüber die minimalen Löhne anführte, welche bei der jetzigen Deuerung unzureichend seien. Hierauf wurden die einzelnen Punkte unserer Forderung der Versammlung vorgelegt und einstimmig gutgeheißen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im Wuppertaler Hof tagende öffentliche Steinarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verspricht, mit allen zugebotenen Mitteln für die gerechte Forderung einzutreten zu wollen.“ — Der Referent ermahnte noch die Kollegen, nunmehr auch treu und fest zusammenzuhaltend, denn nur dann könnte das gesteckte Ziel erreicht werden. Reichher Beifall lohnte den Redner. Vier Kollegen meldeten sich zur Aufnahme.

Freiburg (Baden). Am 13. April fand hier eine gut besuchte Versammlung statt, welche sich hauptsächlich mit untrer Lohnbewegung beschäftigte. Kollege Droll teilte mit, daß er beim Gewerbegerichtsvorstand, Bürgermeister Dr. Thoma, vorstellig gewesen sei und den Bescheid erhalten habe, daß die Unternehmer die Vermittlung ablehnten, ja sogar schroff zurückgewiesen hätten. Eine Kommission, bestehend aus den Kollegen: Droll, Fejer und Wollensack, wurde gewählt, welche am 17. April mit den Unternehmern einzeln unterhandeln soll; vielleicht kommen wir auf diese Weise näher zum Ziele. Auch fand hier am 10. April, auf unsern Antrag im Gewerkschaftsstartell hin, eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, um unsern Forderungen dem Stadtrat gegenüber mehr Nachdruck zu verleihen. Es sind hier größere Bauten projektiert, welche nächstens in Angriff genommen werden; für ein Theater sind bereits 4 000 000 Mark bewilligt und für ein Univeritätsgebäude über 2 000 000 Mark. Die Versammlung, in der auch Unternehmer anwesend waren, gab nachfolgender Resolution einstimmig ihre Zustimmung: „In Ermägung, daß im Submissionsverfahren vielfach Preisangebote gemacht werden, die eine richtige Kalkulation der Geschäftslage vermissen lassen; in weiterer Ermägung, daß in solchen Fällen die Unternehmer der Arbeiten und Vorforderungen fast immer, um auf ihre Kosten zu kommen, das Bestreben haben, die Löhne zu drücken und die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern; und in fernerer Ermägung, daß die Staats- und Gemeindeverwaltungen die Pflicht haben, bei Vergabe von Arbeiten auch die Interessen der Arbeiter zu wahren, fordert die Versammlung vom verehrlichen Stadtrat: daß, so lange die Stadt nicht in eigener Regie baut, folgende Klausel in die Bauverträge aufgenommen wird: a) Der Unternehmer ist verpflichtet, etwaige durch Tarifverträge festgesetzte Lohn- und Arbeitsbedingungen genau einzuhalten; b) sofern die Arbeit an hiesige Unternehmer vergeben wird, sind diese gehalten, die Arbeiten auch am Orte anfertigen zu lassen; c) auswärtige Unternehmer dürfen in der Konkurrenz mit hiesigen Unternehmern nur dann berücksichtigt werden, sofern sie die am Orte üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen in ihren Betrieben haben; d) der Unternehmer ist gehalten, die zum Schutze der Arbeiter erlassenen Gesetze genau zu befolgen.“

Gießen. Am 15. März wurde den Grabsteingeschäften von Gießen und Umgegend von den organisierten Gehilfen durch ihren Gauleiter Herrmann aus Frankfurt eine Lohnforderung zugesandt. Die Lohnsätze, welche bisher bezahlt wurden bei der Firma J. Aßbach, dem größten Steinmetzgeschäft in Gießen, spotteten jeder Beschreibung. Deshalb wurde beschlossen, für sämtliche Geschäfte einen einheitlichen Tarif auszuarbeiten: für ältere Arbeiter 45 Pfg., für jüngere Arbeiter 35 Pfg. Stundenlohn. Ueberstunden sind mit 25 Prozent Zuschlag, für Arbeiten außerhalb des Stadtbezirks ist die Bahnfahrt sowie 1.50 Mark für Beförderung zu bezahlen. Dieser Tarif sollte auf die Dauer eines Jahres und am 1. April 1906 in Kraft treten. Aber sämtliche Arbeitgeber hüllten sich nach Eingang der Lohnforderung in tiefes Schweigen, so daß am 31. März eine Lohnkommission von drei Mann bei sämtlichen Meistern vortreten mußte, um zu fragen, welche Stellung sie eigentlich zu der zugegangenen Forderung einnehmen. Die Firmen Ernst Bloch, Karl Kling und Karl Pfeifer erklärten nun schriftlich, daß sie mit allem einverstanden sind. Die übrigen Meister kamen wohl in einigen Punkten entgegen, im großen Ganzen erließen denselben aber doch die Forderung zu übertrieben. Am nobelsten benahm sich aber Steinmetzmeister Ludwig Kling in Biefeld bei Gießen, welcher einfach erklärte, daß er sich auf keinerlei Unterhandlungen einlasse, er unterhandle bloß mit seinen Gesellen, und wenn seinen Herren (nämlich seinen Gesellen) das nicht passe, dann müßten sie ja, was sie zu tun hätten. Anstatt daß nun seine zwei Gesellen sofort als gebührende Antwort die Kündigung erklärten, arbeiteten sie ruhig weiter, als wenn sie die Sache nichts angehe. Erst nach Aufforderung durch die Lohnkommission kündigte der eine, während der zweite (Heinrich Schollenberger, geboren am 29. Dezember 1881 zu Traisa bei Darmstadt, organisiert seit 1. April 1906) erklärte, sich durch nichts tören zu lassen, und weiterarbeitete. Natürlich mußte er aus dem Verbands ausstreiten. Herr Kling, vor einigen Jahren selbst noch Geselle, ersah sich den Afford als Mittel gegen die Konkurrenz aus. Daß er damit manches Menschenleben auf sein Gewissenbürde, scheint er zu übersehen. Afford ist Mord! Allerdings, die Nachfrage nach Grabdenkmälern kann dadurch gesteigert werden. Die Kollegen mögen den Platz dieses Herrn meiden.

Häslacht (Schlesien). Am 10. April berunglückte bei der Firma Sebastian der Brecher Julius Nixdorf. Beim Spalten eines Steinblockes slog ihm ein Keil so heftig in das linke Auge, daß es sofort auslief. Zu bemerken ist noch, daß der Unfall nach der vom Bundesrat vorgeschriebenen zehnstündigen Arbeitszeit passiert ist. Der Herr Meister, Teilhaber der Firma, kommt auf den Unfall und sagt, es sei eine Ueberstunde gewesen. Nun gut, dann fragen wir aber weiter, ob das alles Ueberstunden sind, wenn früh 5 Uhr bis abends 8 Uhr auch während der Rausen gearbeitet wird. In den Häslächter Steinbrüchen wird durchweg die Bundesratsverordnung nicht innegehalten, es kann also von Ueberstunden keine Rede sein.

Kloster Metten. Die Versammlung, die am 8. April im Saale des Herrn Grabmeier stattfand, war äußerst zahlreich besucht. Die beiden zusammenstoßenden Säle waren schon lange vor Eröffnung überfüllt. Die Kollegen aus der engeren und weiteren Umgebung, aus den Vorbergen des bairischen Waldes,

Das Germanische Museum.

Nachdem an anderer Stelle über die Verhandlungen und Beschlüsse des zweiten Verbandstages schon genügend berichtet wurde, will ich mich mit den Sehenswürdigkeiten des Germanischen Museums beschäftigen. Mancher Leser des Steinarbeiters interessiert sich wohl für eine Beschreibung der Stadt Nürnberg weniger, aber es gibt doch noch eine ganze Anzahl Kollegen, die den Sinn für Schönheit, trotz des täglichen Kampfes um die Existenz, noch nicht verloren haben. Im allgemeinen macht Nürnberg auf den Besucher einen günstigen Eindruck, durch Weibehaltung — was die Altstadt anbetrifft — der alten, schönen, gotischen und Renaissance-Bauten. Glücklicherweise hat der unschöne, geisttötende, moderne Baustil, mit Ausnahme einzelner Baumwerke, Nürnberg verschont. Auf alle einzelnen Schönheiten der Stadt selbst einzugehen, ist unmöglich und der Raum unseres Organs zu knapp. Das Germanische Museum, da dessen innerer Ausbau und die dort aufbewahrten Gegenstände so reichhaltig sind, ist wohl der Beachtung wert. Aus der ältesten Zeit, den ersten Jahrhunderten n. Chr., dem Mittelalter und besonders den letzten Jahrhunderten, der Blütezeit Nürnbergs, stammen die Kunstgegenstände. Das Museum ist das im Jahre 1880 erbaute Kartäuserkloster. Nachdem es zu kirchlichen Zwecken nicht mehr benutzt wurde, kam es in Privatbesitz, wurde aber später von der Stadt Nürnberg zu genauem Zwecke angekauft. Fast alle Gegenstände, die dort aufbewahrt sind, könnte man als Kunstzeugnisse bezeichnen, und zu bemerken ist, wie reichhaltig und sachgemäß der Inhalt geordnet ist. Betritt man das Museum, so kommt man zunächst in die Kapelle, wo Heiligenstandbilder und Epitoden aus der Bibel dargestellt sind. Einzelne dieser Arbeiten sind Kunstprodukte, man erfieht aber aus der Reichhaltigkeit dieser Gegenstände, daß die Kirchen ungeheure Reichtümer besaßen und noch besitzen, denn wie wäre es sonst möglich, die Kirchen so prunkhaft auszustatten. Auf welche Weise die Kirchen ihr Vermögen erworben haben, wollen wir hier nicht untersuchen, auf die eheliche Art ganz sicher nicht. Die Kreuzgänge des Museums sind mit alten Grabdenkmälern versehen und die schönen Maßwerkfenster mit den buntemaltem Scheiben

machen einen imposanten Eindruck und geben uns ein Beispiel klösterlicher Kunst. In den Seitengängen finden wir Reste alter Römerniederlassungen, Ackergeräte, die in der Form von den unsrigen wenig abweichen, aber natürlich wesentlich einfacher sind. Die Hausgeräte sind bedeutend eleganter und sorgfältiger gefertigt. Die Tonindustrie war bei den Römern schon hochentwickelt und wir finden zierliche kleine Oellämpchen, Geschirre und andere Geräte mit hübschem Relief schmuck versehen, aus rotgefärbtem Ton vor. Die stürmische Zeit der Völkerwanderung ist durch Schmuckstücke reich vertreten, man sieht Siegelringe, Halsketten, Gürtelhaken u. a. Die Goldschmiedekunst stand damals auf einer erstaunlichen Höhe. Die Sammlung der deutschen Schmiedekunst des 15. bis 17. Jahrhunderts ist ja nicht besonders reichhaltig, aber desto interessanter durch die geschichtliche Anordnung der Stücke. Die Schlüssel, Türbänder und Schlüssel jener Zeit wurden ganz anders behandelt als jetzt und wo irgend eine größere Fläche vorhanden, selbige sinngemäß dekorativ verziert. Eine gotische Gittertür sah man, die wohl in der Architektur nicht ganz tabellos ausgeführt war, aber desto schöner und kunstvoller das Ornament hervorbrachte. Reichhaltig ist die Sammlung alter Kachelöfen und einzelner Bruchstücke von Ofenkacheln. Auf uns moderne Menschen machen diese Kachelöfen von Ofen einen sonderbaren Eindruck, speziell auf uns Arbeiter, da wir in Anbetracht der teuren Wohnungsmieten, die allereinstufigsten und kleinsten Defehen in unseren Wohnungen haben. Die Defen im Museum sind von besonderer Schönheit, alle Stile, Gotisch, Romanisch, Renaissance, Rokoko sind zu finden. Ein Ofen aus dem 14. Jahrhundert, dessen Kacheln wie gotische Kirchenfenster aussehen, stammt aus der Burg Tannenberg und ist großartig, was Glasuren und Feinheiten der Arbeit anbelangt. Viele derartige Defen — wenn es nicht die Glasuren und Färbung berriete — hält man für Arbeiten aus Holz verfertigt, so exakt und sauber sind sie ausgeführt. Das Porzellan ist reichhaltig aufgestapelt, das orientalische wie das Meißner, vom einfachsten Gebrauchsgegenstände bis zur kunstvollsten Porzellan-Blumenvase. Dasselbe betrifft die Glasgegenstände, hier finden wir Arbeiten aus Böhmen, Schlesien, Sachsen usw., alles musterhaft nach den Zeitabschnitten geordnet, vom schlichtesten bis zum feingeklis-

fenen Porzelle. Aus der Zukunft der Nürnberger Handwerksmeister, finden wir die Fahnen sämtlicher Gewerbe, Bundes-laden, Gesellen- und Meisterbriefe und die Erzeugnisse der Nürnberger Gold-, Silber- und Notschmiede. Jene Zeit ist der Vergangenheit anheimgefallen, da der Nürnberger Handwerksmeister und Kaufmann, dem Großbetrieb und dem modernen Warenhausa Platz gemacht hat. Die Volkstrachten, ganz besonders die süddeutschen, die im Museum einen ziemlichen Raum einnehmen, sind ebenfalls im Schwinden begriffen, aber es lohnt sich, selbige für spätere Generationen aufzubewahren. Mehrere Säle des Museums sind mit süddeutschen bäuerlichen Hauseinrichtungen ausgestattet. Diese Sammlungen sind wohl einzig in Deutschland und wohl überhaupt die interessantesten. Hier finden wir ein niedersächsisches Bauernhaus, eine egerländische und eine heffische Bauernstube mit dem charakteristischen, bunten, heffischen Bauerngeschirre. In diesen Bauernstuben fehlt nicht das Geringste, die Käsebürde vor der Tür, der Rostfeller, der Rauchfang mit der Feueranlage, selbst der kleinste Hausgegenstand ist vorhanden. Weiter sehen wir ein oberbairisches Zimmer mit der eigenartigen Bemalung und weiter eine Anzahl Nürnberger Wohnhäuser und Stuben mit den interessantesten verglasten Fenstern und Erfern. Sieht man die Wanderung fort, so kößt man auf eine düstere Halle, und hier ist die Robeit und Brutalität der vergangenen Menschengeschlechter bildlich zu sehen. Hier finden wir Folterwerkzeuge und ein Fallbeil aus der Zeit des 17. Jahrhunderts. Mit Abscheu denkt man an die Burggrafen und Henkersknechte, warum aber die Erregung, die Todesstrafe, die für ein Kulturbolk eine Schmach ist, beweist, daß wir den Namen Kulturration mit Unrecht führen. Unsre Nachkommen werden mit Recht die Bezeichnung Humanität nicht gelten lassen. Dem Gründer und der Stadt Nürnberg gebührt Hochachtung für die Unterhaltung des Museums, bebauerlich ist aber, daß zu wenig Arbeiter Gelegenheit haben, die Kunstschätze zu bewundern. Wo es aber der Fall ist, hat die Schulbildung (unsre vielgerühmte) eine große Lücke offen gelassen, und die auszufüllen ist der bildungsfreundlichen Sozialdemokratie und Gewerkschaft vorbehalten. V o s e.

frönten dem Benediktinerstift Metten zu, wo seit Jahren wieder eine Gewerkschaftsversammlung tagen sollte. Die christlichen Arbeitervereine hielten in der Klosterkirche ebenfalls eine Versammlung zu gleicher Zeit ab, es waren dort netto 1 1/2 Duzend Mann anwesend. Unsere Versammlung gestaltete sich zu einer machtvollen äußerst imposanten Demonstration für die Ideen der freien Gewerkschaften. Es waren nicht nur Steinarbeiter, sondern auch Steinmetzmeister, Polierer, sowie Angehörige anderer Berufsstände vertreten. Als Referent war Kollege Redakteur Staudinger anwesend, welcher aus der hiesigen Gemeinde gebürtig ist und daselbst auch bis zu seinem 18. Lebensjahr als Steinmetz beschäftigt war, mithin aus eigener Erfahrung die gesamte wirtschaftliche Lage der Granitindustrie kennt. Trozdem der Referent von einem heftigen Unwohlsein befallen war, sprach er in zweistündiger äußerst eindrucksvoller Rede über die Entstehung und Entwicklung der deutschen Arbeiterorganisationen. Besonders scharf betonte er unsere Stellung gegenüber den christlichen Gewerkschaften, die überall ihre zersetzende Arbeit innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung versuchen, erfreulicherweise dabei aber wenig Erfolg verzeichnen können. Staudinger sagte, er spreche hier vor größtenteils unorganisierten Berufskollegen, vor Leuten, denen man in der Lokalpresse immer vorgaukelt, die freien Gewerkschaften seien sozialdemokratisch, hütet Euch vor diesen Wölfen in Schafspelzen usw. Mit diesen abgedroschenen Phrasen sollen die hiesigen Steinarbeiter dem noch gar nicht existierenden christlichen Steinarbeiterverband zugeführt werden. Staudinger betonte, tausende von Mitgliedern des Steinarbeiterverbandes erblinden in der soviel geläuterten Sozialdemokratie ihre politische Vertretung, aber noch keinem Menschen in unserem Verbands ist es eingefallen, von den Mitgliedern ein politisches Glaubensbekenntnis zu verlangen, von unsern Gegnern ist noch nicht einmal der geringste Versuch gemacht worden, dieses nachzuweisen. Wenn neben der gewerkschaftlichen Schulung und Förderung der Disziplin auch unter den Arbeitern das politische Verständnis ein größeres wird, so ist dies der Sozialdemokratie zu verdanken. Die Zentrumspartei hat mit allen erdenklichen Mitteln den Polltarif zustande bringen helfen, der Arbeiterschaft dabei ungeheure Lasten aufgebürdet. Dieselbe Partei hat in der Betreibung der Sozialpolitik zwar große Worte für die Arbeiter gehabt, aber von den Taten konnten wir bisher sehr wenig verspüren. (Stürmischer Beifall.) Das sage er insbesondere den Zentrumsanhängern, soweit Arbeiter in Frage kommen, im Deggendorfer Wahlkreise. (Langanhaltender Beifall.) Die freien Gewerkschaften machen auch in Bayern immer größere Fortschritte. Im katholischen München haben dieselben zum Beispiel ca. 26 000 Mitglieder, die Christlichen haben dagegen dort kaum den zehnten Teil. Die Klagen gegen die nehmen ungeheuer zu, es heißt nur: Hier Arbeiter, hier Unternehmer, um die Konfession kümmern sich die Unternehmer nicht im geringsten. Manches bigottische Unternehmer schmeißt seine Arbeiter brutal aufs Pflaster, weil sie eine kleine Lohnforderung stellen. Redner geht auf die geführten Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiete in der letzten Zeit ein und weist nach, was durch die Gewerkschaften erreicht wurde. Er zeichnet auch den Stand der Arbeitgeberorganisationen, viele Arbeiter mühten in dieser Hinsicht von denselben lernen. Er sei nicht als Werbeapostel in seine Heimat gekommen, denn das Sprichwort heißt, der Prophet gelte nichts im eignen Lande, er habe auf mehrere Anfragen hin aber zugesagt, eine Versammlung, unbekümmert, welches Resultat sich ergibt, abzuhalten, er freue sich über den Massenbesuch. Wenn in hiesiger Gegend hauptsächlich Professoren und Geistliche über Arbeiterfragen sprechen, so sollen es ihm die Anwesenden nicht übel nehmen, wenn er als Arbeiter auch über Arbeiterfragen spreche. Man habe ihm privatim zu verstehen gegeben, er sei ins falsche Fahrwasser gekommen, nein, das Gegenteil sei der Fall. Wer heute unserer Bewegung insolent gegenübersteht, besorgt die Geschäfte der Unternehmer mit. Ein Kleinmeister, der sehr entwicklungsfähig zu sein scheint, habe kürzlich geäußert, die Steinarbeiter der Mettener Gegend sollen sich erst zivilisieren und dann organisieren. Zivilisation zu schaffen ist aber Aufgabe des Staates und wenn die Arbeiter ungebildet sind, so sind daran nicht sie schuld, sondern es wird damit nur bewiesen, wie man die arbeitende Klasse von der kulturellen Befruchtung ausschließen will. Es kann aber nicht geleugnet werden, daß die Gewerkschaften sehr viel kulturelle Arbeit leisten, also auch eine Art Zivilisation treiben, und mancher Unternehmer könnte vielleicht auch noch etwas Zivilisation und menschlichen Anstand in unsern Reihen lernen. Staudinger schloß seine packenden Ausführungen ungefähr mit den Worten: Glauben die anwesenden Steinarbeiter, ohne Verband wie bisher auskommen zu können, so ist das ihre Sache, denken sie aber dem christlichen Hilfsarbeiterverband beizutreten und eine Schutztruppe für die Unternehmer zu bilden, so wird auch dadurch unser Verband in seinem Siegeslauf nicht im geringsten aufgehalten, höchstens die Form der Agitation wird eine schärfere werden, auch dabei könnten wir nur profitieren. Sind aber die Anwesenden der Ueberzeugung, daß auch hier in Metten andre Zustände in der Steinindustrie geschaffen werden, dann kann die Lösung nur lauten, unser Platz ist im Steinarbeiterverband. In Wlaurberg ist das erste Bollwerk des bayerischen Waldes errichtet, mögen auch die Mettener standhaft sein und Schulter an Schulter den Klassenkampf gegen die gut vereinigte Unternehmerklasse führen. (Stürmischer Beifall.) Der Vorsitzende, Kollege M. Weill, gibt noch bekannt, daß der Referent Herr Braun, christlicher Gewerkschaftsführer in München, eingeladen habe, derselbe sei nicht erschienen, habe aber mitgeteilt, Staudinger erhalte in Haugenberg, wo eine Versammlung der Christlichen zu gleicher Zeit stattfindet, Redezeit, dem könnten wir natürlich nicht nachkommen, auch ein anderer Redner konnte von uns nach dort nicht mehr entsendet werden. Trozdem sehr viele Gegner in unserer Versammlung anwesend waren, nahm in der Diskussion keiner das Wort. Die Versammlung nahm einen äußerst imposanten Verlauf, im Gegensatz zu einer Versammlung des Zentrums und des Bauernbundes in demselben Saale vor etlichen Monaten, wo es zu recht tumultuarischen Szenen kam. Die Zahlstelle Metten zählt jetzt 120 Mitglieder, an dem Weiterausbau sollen alle tatkräftig mitarbeiten. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten fand die Versammlung ihren Abschluß.

Weslar. Zur Arbeitseinstellung dürfte es mit Ende der Woche in dem Marmor- und Granitwerk von Diederhoff u. Neumann in Weslar kommen. Mitte März hatten die dort beschäftigten Steinarbeiter der Firma einen Arbeitsvertrag durch den Gouletier in Frankfurt eingereicht, in dem einige Verbesserungen der bisherigen Arbeitsbedingungen vorgesehen waren. Unter anderem wurde ein Stundenlohn von 40 bis 45 Pfg. für ältere Schleifer gefordert, was doch gewiß nicht als eine übertriebene Forderung bezeichnet werden kann. Außerdem waren noch eine Reihe nebenächlicher Forderungen aufgestellt; die wichtigste davon war, daß alle Schleiferarbeiten im Tagelohn ausgeführt werden sollten. In höchster Form wurde schließlich die Firma um Rücküberlegung ersucht. Eine solche erfolgte, und zwar — durch eine auf dem Werke angeschlagene „Bekanntmachung“, in der es hieß: „Da bei den Löhnen, welche wir zahlen, es kaum noch möglich ist, überhaupt Arbeit heranzuziehen, und wir unsere Einrichtungen nicht beliebig ändern können, geben wir denjenigen, die mit den bisherigen Verhältnissen nicht einverstanden sind, anheim, durch ordnungsmäßige Kündigung des Arbeitsverhältnisses aufzulösen.“ Also noch nicht einmal zu einer Verhandlung ließ sich die Firma herbei! Die Arbeiter haben darauf gedrungen und die Kündigung läuft nächsten Sonnabend ab. Die Herren Diederhoff u. Neumann hätten doch wohl klüger getan, die bescheidenen Forderungen nicht so brüsk abzuweisen.

Rundschau.

Neue Beleidigungsfrage. Der Steinbruchspächter Herr Schall in Breslau hat durch den Staatsanwalt gegen den Redakteur unseres Fachblattes, Alois Staudinger, wegen eines Artikels in der Nr. 11 Beleidigungsfrage erhoben lassen. Es handelt sich um einen Vorgang, der sich nach der Entlassung des Kollegen Bartha im August 1905 in Breslau abspielte. Staudinger verlangte die Wiedereinstellung des Bartha, Schall dagegen betonte, er würde dem Entlassenen eine Summe zur Verfügung stellen, um ihn selbständig zu machen. Bartha wurde später wieder eingestellt, vor etlichen Wochen dagegen wieder entlassen. Haben wir die Ausführungen des Staatsanwalts beim Verhör am 18. April richtig verstanden, so findet sich Herr Schall weiter beleidigt, indem der Hinweis nicht zutreffend sein soll, daß er Staudinger Geld zur Verfügung stellen wollte, um die — Sache Bartha aus der Welt zu schaffen. Wir werden über den Verlauf des Prozesses eingehend berichten.

Neue Geschäftsgründung in der Hartsteinindustrie. Die Firma führt den Namen: Lindlarer Steinwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Köln. Gegenstand des Unternehmens ist Gewinnung und Vertrieb von Bau- und Pflastersteinen aller Art sowie Betrieb aller hiermit in mittelbarem oder unmittelbarem Zusammenhange stehenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 100 000 Mk.

Dem internationalen Steinarbeitersekretariat in Zürich schließen sich immer mehr Landesorganisationen an. Kürzlich ist der Steinarbeiterverband in Serbien der internationalen Vereinigung beigetreten. Da in diesem Lande momentan sehr viele Lohnbewegungen durchgeführt werden, so möge insbesondere von Deutschland aus Zuzug nach dort ferngehalten werden.

Schluß-Quittung.

Für die ausgesperrten Kollegen im Odenwald sind an freiwilligen Unterstützungen weiter folgende Summen in Bensheim eingegangen:

Zahlstelle Köln, 2., durch R. Neutrud . . .	20.—	Mk.
Zahlstelle Kelheim, durch Lindner . . .	5.55	"
Siedmauern, durch Willipp Gert . . .	5.—	"
Zahlstelle Osnabrück, durch Karl Lude . . .	10.40	"
Wenig-Radwitz, durch F. Meinwald . . .	25.—	"
Zahlstelle Mittenberg, durch Johann Baumann	5.—	"
Zahlstelle Striegau, durch Gustav Reger . . .	50.—	"
Zahlstelle Trenzfurt, durch A. Süh . . .	5.—	"
Zahlstelle Düsseldorf I u. II, durch B. Lang	38.—	"
Durch Lorenz Mathes, Gotha . . .	5.—	"
Durch Karmon Simon, Landsberg a. Lech . . .	9.50	"
Zahlstelle Mittelsteine, durch Paul Müller . . .	14.—	"
Zahlstelle Offenbach a. M., d. Adam Gebrig	40.—	"
Zahlstelle Weihen I, durch Geigenmüller . . .	45.—	"
Zahlstelle Dortmund, durch B. Schneider . . .	30.—	"
Zahlstelle Demitz-Thumitz, durch Karl Purtsche	30.—	"
Arbeiter-Radfahrer-Konferenz Hebernheim . . .	19.60	"
Christl. Verein zu Wilmars a. d. Labn, d. Häusler	11.15	"
Zahlstelle Spriet a. Rh., durch Aug. Semar	10.50	"
Summa:	378.70	Mk.

Den Spendern sagen wir an dieser Stelle den herzlichsten Dank.

Max Hobeisberger, Kassierer,
Bensheim (Odenwald), Rannheimer Str. 86.

An die Steinarbeiter-Verbreiter.

Wir eruchen die Steinarbeiter-Verbreiter, und die etwa vorgekommenen Adressenänderungen unverzüglich noch mitzuteilen. Die Adressenänderungen für den Bestand des Fachblattes werden neu gedruckt und da möchten alle Adressänderungen noch frühzeitig eingeleitet werden. Weiter bitten wir, daß nur stabile Adressen gemeldet werden; nichts ist fördernder, als wenn die Fachblattbezieher immer wechseln.
Die Expedition.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Seeburg. Ausgeschlossen wurde wegen Vertragsbrechung der Steinmetz Franz Loh, geb. den 8. Mai 1879 zu Malschendorf. Die Ortsverwaltung.

Berlin I. Der Steinmetz Michael Herig, geboren 1873 zu Erier, wird ersucht, seine Adresse an Kollegen Fritz Schneider bei Herrn Gastwirt Max Faber, Berlin, Stephanstraße, gelangen zu lassen.

Adressen-Änderungen.

(Bei der Einsendung von Adressenänderungen müssen wir bringend um deutliche Schrift bitten.)

Mömlingen (neue Zahlstelle im 14. Gau). Vorsitzender: Ignaz Kraus, Kassierer: Karl Reichmann.

Wlaurberg (neue Zahlstelle im 14. Gau). Vorsitzender: Ludwig Bren, Kassierer: Kaver Mühlbauer, Rainsdorf.

Odenheim (neue Zahlstelle im 10. Gau). Vorsitzender: Heinrich Schneider III, Staudernheim. Kassierer: Johann Höhn III, Odenheim.

Stein-Bodenheim (neue Zahlstelle im 9. Gau). Vorsitzender: Ludwig Harburger. Kassierer: Peter Klingenschnitt.

Neustadt a. d. Hardt. Kassierer: Peter Reber, Gimmelbingen, Hainstraße 277.

Unsen. Vorsitzender: Ferdinand Becker.

Wirsberg. Vorsitzender: Thomas Kaitzel, p. Abr. Witwe Sachz. Schnittwarenhandlung.

Heidelberg (früher Zahlstelle Leimen). Kassierer: Friedrich Stämpfli, Blumtschilstraße 31, part.

Essen. Vorsitzender: Wilhelm Weber, Essen-Rüttenscheid, Reginenstraße 63.

Geismannsdorf. Kassierer: Adam Dellng.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 26. bis mit 31. März 1906.

(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertensteuermarken, Ers. = Ersatzmarken, Z. = Zeitungsmarken, St. = Stempel, H. = Hauptbuch, G. = Gesetzbücher, Br. = Broschüre, F. = Farbkissen, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.)

Strehlen, B. 5.04, E. 6.50, D. 2.50, Z. 1.—; Stadtprozelten, B. 56.—; St. Johann, B. 34.16, E. 2.—; Schwarzenbach, B. 320.—; Wolgast, B. 32.—, E. 0.50; Rothenburg o. L., B. 66.—; Niederlamitz, B. 84.—, E. 6.50; Märsfeld, B. 5.04, E. 9.—; Mühlhausen (Thür.), B. 144.—; Weihen I, B. 320.—; Langelsheim, B. 69.72, E. 1.—, D. 0.75, Z. 5.—, Ins. 1.80; Kiel, Z. 1.—; Gölzig, B. 96.—, E. 5.—, Z. 25.—; Köln II, B. 111.05, E. 10.—, Ins. 1.50; Girschberg, B. 3.25; Bochum B. 2.—; Reutlingen B. 4.80; Bausen, B. 0.40, E. 15.—, Z. 15.—, Futterale 2.—; Berned, B. 31.64, E. 3.50, D. 2.50; Wlaurberg, B. 18.20, E. 26.—; Flogheim, B. 5.88, E. 10.50; Renndorf I, B. 212.64, Z. 1.—; Ruppertsdorf, B. 9.52, E. 1.—; Striegau, B. 920.76, E. 14.—, D. 1.50, Z. 4.—; Würzburg, B. 21.—, E. 5.50, Ers. 0.25, St. 0.75, F. 0.50; Wittenberg, B. 64.—; Krefeld, B. 56.—; Bonn, B. 12.80, D. 0.25; Schwarzenbach (Hügel), B. 4.—; Oberfeld, B. 6.—; Rembach, B. 60.20; Odenheim, B. 8.—, E. 12.50; Schmalalben, B. 56.—; Rotenfels, B. 18.48, E. 1.—, D. 4.—, Z. 3.50; Leopoldstal, B. 56.—; Rüneburg, B. 56.60; Königslutter, B. 22.76, E. 3.—; Heilbronn,

B. 75.60, E. 3.—, Z. 0.50; Anblau, B. 21.—, E. 7.50, D. 2.50; Berlin I, B. 320.—; Altleintzen, B. 5.88, E. 0.50, Z. 13.—; Zweibrücken, B. 56.—, E. 1.50, Ers. 0.25; Swidau, B. 26.40; Neumünster, B. 4.40, D. 0.25.

Bom 2. bis mit 14. April 1906.

Büdingen. B. 35.84; **Wirsberg.** B. 39.48, E. 1.—, D. 6.75, Z. 1.50; **Zweibrücken.** H. 2.50, St. 1.50, Br. 1.—, F. 0.50; **Wilmars.** B. 78.24, E. 0.50; **Sell.** B. 160.—; **Wetten.** B. 85.05, E. 7.—; **Lubwigshafen I.** B. 72.80, E. 4.—, Ers. 0.50, D. 1.75, Z. 1.50, Ins. 1.50; **Königsbrück.** B. 19.60, E. 4.—, D. 1.50, Z. 2.—; **Klingmünster.** B. 16.52, **Kleinbuch.** B. 42.85; **Höchst a. M.**, B. 32.—, E. 0.50, D. 1.—; **Halberstadt.** B. 80.—, Ins. 1.20; **Frankfurt a. O.**, B. 12.88, E. 1.—, Z. 0.50; **Demitz-Thumitz.** B. 56.—; **Birkenau.** B. 58.76, E. 4.50, D. 0.50, Z. 0.50; **Breslau II.** B. 61.48; **Berlin I.**, B. 224.—, D. 50.—, E. 12.—, Z. 50.—, Ins. 6.70, Postab. 143.12; **Dömitz.** B. 2.80; **Crimmitschau.** B. 2.75; **Diepholz.** B. 3.35; **Wolfsch.** B. 5.55; **Paderborn.** B. 4.80; **Siegen.** B. 10.30; **Bromberg.** E. 0.50; **Breslau I.** Ins. 1.50, B. 160.—, D. 25.—; **Reddinghausen.** B. 6.08; **Melbör.** B. 4.85; **Bernburg.** B. 1.85; **Freiburg i. Baden** (Ziegler), Ins. 1.50; **Dürheim.** B. 287.56, E. 7.—, D. 2.50, Ins. 1.50; **Kochenbach.** B. 84.—; **Freiburg i. Baden.** B. 128.—, D. 37.50; **M.-Glabach.** B. 28.—, E. 1.50, Ers. 0.25, D. 1.75; **Mittenberg.** B. 28.—; **Meißen II.**, B. 112.—, E. 25.—; **Raumburg.** B. 96.—, St. 0.75; **Neustadt a. S.**, B. 67.20; **Birna.** B. 320.—, E. 43.50, Ers. 0.75, D. 0.50, Z. 28.—; **Ober-Weilau.** B. 128.24, E. 2.50, Ers. 0.25; **Randersacker.** B. 67.48, E. 10.—, D. 0.75; **Stettin.** B. 32.—, E. 1.50; **Bertelsheim.** B. 48.24, E. 2.—, D. 9.75, Z. 9.—; **Wingenberg.** B. 56.—, E. 7.50, D. 5.—; **Beucha.** B. 44.88, E. 23.50, **Plagbücher 3.—**; **Blantenburg a. S.**, B. 51.84, E. 1.—, Z. 0.50; **Bunzlau.** B. 44.40; **Deutmannsdorf.** B. 48.—; **Dortmund.** B. 96.—, E. 2.50, Ers. 0.75, **Futterale 0.80**; **Hilbesheim.** B. 96.—; **Kirchenlamitz.** B. 88.56, E. 7.50, D. 21.—, H. 2.50, St. 1.50, Br. 1.—, F. 0.50, **Plagbücher 3.—**; **Mannheim.** B. 105.92, E. 7.—, D. 1.50, Z. 3.—; **Lauf a. S.**, B. 120.—, E. 10.—; **Pilgramsreuth.** B. 69.72; **Rimbach.** B. 56.—, E. 4.—, Br. 1.—; **Riefa.** B. 141.71, E. 10.50, Ers. 0.75, D. 6.25, St. 0.75, Ins. 1.50; **Strehlen.** B. 264.24, E. 17.—, D. 7.50, Z. 1.—; **Soest.** B. 3.50; **Kellinghusen.** B. 4.25; **Adim.** B. 2.25; **Ruppertsdorf.** B. 11.76, E. 2.—; **Stadtprozelten.** B. 32.20, D. 0.75, Z. 1.—; **Segau-Vörsch.** B. 85.76, E. 5.—; **Widemann.** B. 31.36, E. 5.50, D. 8.50; **Bellersfeld.** B. 24.—, E. 6.—; **Ober-Mörlen.** B. 64.—; **Ottenhöfen.** B. 96.—; **Neutkirchen.** B. 45.92, E. 6.50, D. 0.25; **Meß.** B. 64.—; **Rüßberg.** B. 40.80; **Sof.** B. 32.—; **Eibelstadt.** B. 46.56, E. 3.50, St. 1.50, F. 0.50, Br. 1.—; **Dresden.** B. 178.40; **Melbör.** B. 6.05; **Wlaurberg.** B. 5.25, E. 7.50; **Bensheim.** B. 21.84; **Gailbach.** B. 9.24, D. 0.50; **Marktneuthen.** B. 15.—, E. 3.—, H. 2.50, St. 0.75, Br. 1.—, F. 0.50; **Niederlamitz.** B. 240.—; **Ober-Dorla.** B. 35.52, E. 4.—, D. 0.25; **Ober-Billinghausen.** B. 48.—; **Osterholz.** B. 140.—, D. 12.—, **Plagb.** 1.—; **Oberstein.** B. 2.88; **Sträbel.** B. 288.—; **Stein-Bodenheim.** B. 3.36, E. 6.—; **Trenzfurt a. M.**, B. 56.—, E. 1.50, D. 2.—.
Ludwig Geiß, Kassierer.

Briefkasten.

Büdingen. Du schlägst ja auch schon einen guten Ton an. Sollte Du das in Nürnberg gelernt haben. — **Leopoldstal.** Mittler. Für diesen Hinweis besten Dank. Redaktionen werden gepflogen. — **Colmar.** Wir müssen zunächst wissen, warum Zuzug ferngehalten werden soll. — **Wertsheim.** Wird gestrichen. — **Neutlingen, Langensalza, Bremen II.** Berichte mußten abgelehnt werden; beim Ausarbeiten ist etwas Sorgfalt am Platze.

Anzeigen.

(Bei Inseraten von Arbeitsangeboten übernimmt die Redaktion keine Gewähr über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es ist Sache der Arbeitssuchenden, sich über die einschlägigen Berufsverhältnisse schriftlich zu erkundigen.)



Albert Baumann
Aue (Erzgeb.)
Preisliste
über alle
Steinmetz - Geschirre
versende gratis!

20 Steinschläger
für Kopf- und Pflastersteine per sofort bei dauernder und guter Arbeit sowie hohem Afford gesucht.
Wilh. Pohland, Waren (Mecklenburg).

Einen Steinmetz
auf Grabdenkmalarbeiten und Granitschriftzauen verlangt
E. Zimmermann in Strausberg b. Berlin.

Tüchtige Handschleifer
für schwedischen Granit und Syenit finden dauernde (Sommer- und Winter hindurch), lohnende Affordarbeit.
Westfälische Marmor- u. Granitwerke
Georg Dassel, Allagen.

Gesucht für die Granitgewerkschaft Verba & Comp. ein tüchtiger Granitspalter für 100 Stundenl. 50-60 Pfg. Deutsch. od. Italiener.
Gebrüder Wagner & Baetschi, Andlau (Unter-Elß).

Am 8. April starb unser Kollege
Georg Kiessling
im Alter von 26 Jahren an der Berufskrankheit.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
1.35] Die Zahlstelle Seußen.

Am 9. April starb unser werter Kollege
Friedrich Voit
im 64. Lebensjahre an Lungenleiden.
Die Erde möge ihm leicht sein!
Zahlstelle Pilgramsreuth i. Fichtelgebirge.

Am 18. April starb nach langem Krankenlager unser Kollege
Karl Jakobi
im Alter von 44 Jahren 4 Monaten an der Berufs- krankheit.
Ehre seinem Andenken!
Zahlstelle Bremen I.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.